

Die „wahre Bedeutung“ ist jedoch lediglich die Bedeutung, die der Gastgeber als Arrangeur konstruktiv hineinträgt — dank der Elastizität seiner Einrahmungen hineinragen kann.

Und doch enthält der „Leuchter“ diesmal einen Aufsatz, der den Keyserlingschen Rahmen sprengt: Paul Dahlkes Vortrag über „Samsara und Nirwana“. Keyserling muß ihn in seinem Nachwort künstlich zurückschrauben, denn Dahlke greift das Thema der Tagung („Werden und Vergehen“) so original auf, daß es von der Metaphysik Keyserlings, dem Sinneszusammenhang, weit fortführt.

Sinnggebung ist im Grunde nur metaphysische Verkleidung eines normenlosen Zustandes, und Keyserling beharrt ebenso im Grunde auf dem vitalistischen Standpunkt, daß Leben sich selbst genügt — er nüanziert: jedes Leben genügt sich selbst; darüber hinaus bleibt allenfalls noch der von den sentimentaleren Rednern der Tagung abgewandelte Trost, daß der Tod des Einzelnen ein Opfer ist, das allgemeineren Zwecken gebracht wird.

Dahlke, der weit unmetaphysischer zu sein scheint, gräbt tiefer. Hier liegt der erste Versuch vor, eine geschlossene Erkenntnistheorie Buddhas herauszuarbeiten, und deshalb sei auf den Vortrag Dahlkes besonders hingewiesen. Es ist ein Vortrag, in dem sozusagen so heiß gegessen, wie gekocht wird; man fühlt, wie jemand sich unerhört anstrengt, die ganze Last europäischer Einstellungen abzuwerfen.

Die Konsequenzen dieses Unternehmens sind die bekannten: der Sinn wird nicht in das Erleben, sondern in das Enden verlegt, eine für die europäische Energie unerträgliche Enthüllung. Indessen, die Opportunität ist kein Gesichtspunkt, wohl aber die Wirklichkeitslehre Buddhas aus der Hand Dahlkes ein Verdienst, das ich hier anzeigen möchte. Denn Dahlke macht Ernst, während Sinnggebung Liberalismus mit der Balanzierstange ist.

*Zeile 100*

Hugo Ball hat sich vor zwei Jahren durch ein Buch „Byzantinisches Christentum“ bekannt gemacht. Als ich Ball gegen Ende des Krieges in der Schweiz zum erstenmal begegnete, war er noch der Politik „verhaftet“, wie man wohl neuerdings sagt — einer extremen Politik, die sich schon damals mit einer grundsätzlichen Kritik des preußisch-protestantischen Charakters verband. ~~Es würde überflüssig sein, auf diese Vergangenheit hinzuweisen, wenn nicht das neue Buch Balls~~

~~auf jene Zeit zurückginge — noch mehr die Überarbeitung einer kurz nach dem Krieg veröffentlichten Urform wäre.~~

Die Hinwendung Balls zum Katholizismus ist echt, und die Abwendung von der Politik auch — beides ist hier dasselbe, religiöse Opposition gegen das Tun als souveränes Prinzip, gegen die Souveränität überhaupt. Ball war einer der ersten, die erkannten, daß die Bindungslosigkeit, die mit dem Humanismus aufkam, notwendig zur Vergottung des Staates und der übrigen Formen der Diesseitigkeit führt, daß die Freiheit zur Unfreiheit der modernen Tretmühle führt.

~~Unter diesem großen Gesichtspunkt muß man sein Buch lesen; anderenfalls stößt man sich an Schlußfolgerungen, die vierhundert Jahre deutscher Geschichte und deutschen Charakters verwerfen. Es ist nur konsequent, wenn Ball in Katholizismus den Hort der Freiheit sieht, im Protestantismus dagegen eine Richtung, die im Eifer, historische Übelstände abzuschaffen, kurzfristig von der unverrückbaren Idee abfiel.~~

Scharfsinnig weist er nach, wie in dem vollblütigen Luther, der eine kompakte Natur hatte, die Unlust, spiritualistische Erkenntnis reifen zu lassen, am Werke war; ein „unvollendeter Mönch“ zerriß die christliche Kultureinheit. Und ebenso scharfsinnig zieht Ball die Charakterzüge nach, die damals in das Stadium der Bestimmtheit traten und zu denen eines Volkes wurden: der philologische Deutsche wurde damals geboren, als Luther sich strikt auf das beschränkte, was in der Bibel zu finden war.

Es folgt eine Kritik des preußisch-protestantischen Pflichtbegriffs; die Medaille hat eine Kehrseite, die Konzeption hat ihre psychologischen Dessous. Kant, Fichte, Schiller, Hegel stolzieren hier nicht auf dem Kothurn der offiziellen Legende, sie werden der Konstruktion und des Notbehelfes überführt, und man versteht, weshalb das von ihnen gelieferte Fundament hundert Jahre später den politisch-militärischen Bau nicht mehr tragen konnte.

Das ist alles sehr lehrreich; bisweilen wird das Kind mit dem Bad ausgeschüttet, die spöttische Analyse des „Faust“ zum Beispiel erinnert unangenehm an Pariser Zeitungsartikel aus einer Zeit, wo man im anderen Lager sogar bewies, daß der Deutsche eine schlechtere Ausdünstung als die Vertreter der guten Sache habe. Es sind also bei Ball noch Reste von Ressentiment zu finden.

Und nicht nur sie. Der Keim des Buches zwar ist die Abneigung eines tief spiritualistischen Menschen gegen den Protestantismus erstens

